

Die politische Partizipation Jugendlicher und junger Erwachsener in Deutschland – Weniger teilnahmslos und politikverdrossen als gedacht

Christian Schnaudt, Michael Weinhardt und Stefan Liebig

Zusammenfassung

Jugendliche und junge Erwachsene in Deutschland werden häufig als Hauptantriebskraft sinkenden politischen Engagements und zunehmender politischer Entfremdung identifiziert. Allzu oft wird jedoch außer Acht gelassen, dass die Niveaus und Trends der politischen Partizipation junger Menschen erst durch ihren Bezug zu gesamtgesellschaftlichen Entwicklungen sowie einen Vergleich mit anderen Altersgruppen innerhalb der Bevölkerung Aussagekraft und Bedeutung erhalten. Dieser Beitrag untersucht die Partizipationsniveaus und -trends junger Menschen im Zeitraum von 2002-2014 und zeigt, dass eine Charakterisierung Jugendlicher und junger Erwachsener als (zunehmend) teilnahmslos und politikverdrossen im gesamtgesellschaftlichen Kontext nur wenig zutreffend erscheint.

1 Einführung

Partizipation und Teilhabe der Bürgerinnen und Bürger am politischen Prozess gelten gemeinhin als unabdingbare Grundvoraussetzung für das Funktionieren eines jeden demokratischen Systems. Folglich stehen Diskussionen über das Wohlbefinden einer Demokratie immer auch in engem Zusammenhang mit Sorgen um eine fortschreitende Distanzierung und Entfremdung der Bevölkerung von der Politik. Insbesondere Jugendliche und junge Erwachsene werden häufig als Hauptantriebskraft sinkenden politischen Engagements und zunehmender politischer Entfremdung identifiziert und mit Attributen wie ‚teilnahmslos‘, ‚desillusioniert‘, oder ‚politikverdrossen‘ charakterisiert. Vor allem in Deutschland wird immer wieder auf ein hohes Niveau an Politik-



Christian Schnaudt, M.A.

Wissenschaftlicher Mitarbeiter in der deutschen Teilstudie des European Social Survey an der Universität Bielefeld sowie am MZES, Universität Mannheim

Dr. Michael Weinhardt

Geschäftsführer des European Social Survey in Deutschland
Universität Bielefeld, Fakultät für Soziologie

Prof. Dr. Stefan Liebig

Professor für Soziologie mit dem Schwerpunkt Soziale Ungleichheit und Sozialstrukturanalyse an der Universität Bielefeld

verdrossenheit unter Jugendlichen und jungen Erwachsenen hingewiesen. Die aktuelle Shell-Jugendstudie beispielsweise bezeichnet das Vorhandensein von Politikverdrossenheit gar als ‚typisch‘ für die Sicht von Jugendlichen und jungen Erwachsenen in Deutschland (vgl. Schneekloth 2015, 180).

Derartige Charakterisierungen stehen in Einklang mit einer Vielzahl von Studien, nach denen die politische Partizipation von Jugendlichen und jungen Erwachsenen nicht nur geringer ausfällt als für die ältere, erwachsene Bevölkerung, sondern gleichzeitig rückläufig ist (vgl. Henn und Foard 2014, 361). Sofern sich Jugendliche und junge Erwachsene politisch beteiligen, so geschieht dies primär auf Basis von unkonventionellen oder nicht-institutionalisierten Partizipationsformen wie Demonstrationen, Unterschriftenaktionen oder Produktboykotten und nur in geringerem Ausmaß an Hand von konventionellen oder institutionalisierten Partizipationsformen wie dem Kontaktieren von Politikern oder der Arbeit für eine politische Partei (vgl. Sloam 2013, 837). Da unkonventionelle oder nicht-institutionalisierte Beteiligungsformen allgemein auch als Ausdruck einer Distanzierung gegenüber dem etablierten politischen System und dessen Repräsentanten verstanden werden (vgl. Arzheimer 2002, 141), stimmen diese Befunde mit der Diagnose einer scheinbar weit verbreiteten Politikverdrossenheit unter jungen Menschen überein.

Oft wird jedoch außer Acht gelassen, dass solche Befunde bestimmten Anforderungen gerecht werden müssen, die in vielen Jugendstudien gar nicht oder nur eingeschränkt erfüllt werden. So sollte ein Vergleich der politischen Partizipation zwischen jungen Menschen und Erwachsenen beide Altersgruppen umfassen. Viele Jugendstudien werden ihrem Namen jedoch insofern gerecht, als dass Erwachsene von der Betrachtung ausgeschlossen sind (siehe z.B. Henn und Foard 2014; Gaiser, de Rijke und Spannring 2010). Ein Vergleich von Partizipationsniveaus kann somit nur auf indirekte Weise stattfinden, indem die Befunde für Jugendliche und junge Erwachsene mit jenen aus anderen Studien verglichen werden, die sich jedoch meist auf die Gesamtbevölkerung und nicht ausschließlich auf die ältere, erwachsene Bevölkerung beziehen. Hier schränken unterschiedliche Stichproben, Erhebungsmethoden und -zeiträume oder abweichende Definitionen von Altersgruppen die Aussagekraft und Verlässlichkeit der Ergebnisse ein.

Aussagen über die Entwicklung von Partizipationsniveaus zwischen jungen und erwachsenen Menschen bedürfen nicht nur eines Vergleichs beider Altersgruppen, sondern ebenfalls einer Betrachtung über die Zeit. Viele Studien messen Partizipation jedoch nur zu einem Zeitpunkt (siehe z.B. Henn und Foard 2014; Quintelier 2008), was eine Untersuchung von Zeitverläufen wiederum nur indirekt durch Verweise auf Ergebnisse früherer Studien möglich macht.

Schließlich wird Politikverdrossenheit unter jungen Menschen oftmals lediglich an Hand von Einstellungen, nicht aber auf Grundlage konkreten Verhaltens diagnostiziert (siehe u.a. die aktuelle Shell-Jugendstudie; Schneekloth 2015, 180). Während politische Einstellungen sicherlich eine wesentliche Komponente von Politikverdrossenheit ausmachen, so manifestiert sich diese nicht zuletzt auch im politischen Verhalten der Menschen (vgl. Arzheimer 2002, 141). Eine ausschließliche Betrachtung der politischen Einstellungen junger Menschen ohne Vergleich zu anderen *Altersgruppen* und ohne Betrachtung tatsächlichen Partizipations*verhaltens* kann somit zu einem unvollständigen oder gar verzerrten Bild hinsichtlich ihrer angeblichen Verdrossenheit mit der etablierten Politik führen.

Vor dem Hintergrund der hier skizzierten Defizite früherer Studien wird im Folgenden untersucht, (1) inwiefern sich Jugendliche und junge Erwachsene in Deutschland in geringerem Ausmaß am politischen Prozess beteiligen als die ältere, erwachse-

ne Bevölkerung und (2) wie sich ihre politische Partizipation im Zeitraum von 2002 bis 2014 im Vergleich zur erwachsenen Bevölkerung entwickelt hat. Eine Beantwortung dieser Fragen kann uns Aufschluss darüber geben, in welchem Ausmaß die politische Partizipation junger Menschen tatsächlich von jener der erwachsenen Bevölkerung abweicht und inwiefern sich junge Menschen letztlich als Hoffnung der Demokratie in Deutschland erweisen – oder nicht.

2 Die Erfassung politischer Partizipation

Für die Untersuchung der Partizipationsniveaus und -verläufe greifen wir auf Umfragedaten der deutschen Teilstudie des European Social Survey (ESS) zurück. Der ESS orientiert sich an höchsten methodischen Standards der Umfrageforschung und wird seit 2002 alle zwei Jahre erhoben, so dass inzwischen Daten für den Zeitraum von 2002-2014 vorliegen (vgl. Schnaudt et al. 2014; Schnaudt, Weinhardt und Liebig 2016). Diese Art der wiederholten Querschnittsbefragung erlaubt es, die politische Partizipation verschiedener Altersgruppen über einen Zeitraum von zwölf Jahren direkt miteinander zu vergleichen – ein klarer Vorteil gegenüber den zuvor erwähnten Defiziten früherer Studien. Für jedes Erhebungsjahr sind die befragten Personen sämtlicher Altersgruppen Bestandteil ein- und derselben Stichprobe, werden im selben Erhebungszeitraum befragt, und erhalten die identischen Fragen zur politischen Partizipation. Dies ermöglicht einen direkten Vergleich der Partizipationsniveaus und -verläufe junger und erwachsener Menschen in Deutschland. Ein weiterer Vorteil des ESS besteht darin, dass bereits Personen ab einem Alter von 15 (statt oftmals 18) Jahren befragt werden, was ihn für die vorliegende Untersuchung der politischen Partizipation junger Menschen ebenfalls besonders geeignet macht.

Für die Erfassung der politischen Partizipation beinhaltet der ESS insgesamt sieben Fragen, die in allen bisherigen Erhebungswellen (2002-2014) abgefragt wurden. Die konkrete Fragestellung lautet: „Es gibt verschiedene Möglichkeiten, mit denen man versuchen kann, etwas in Deutschland zu verbessern oder zu verhindern, dass sich etwas verschlechtert. Haben sie im Verlauf der letzten 12 Monate irgendetwas davon unternommen?“ Die Befragten können angeben, ob sie

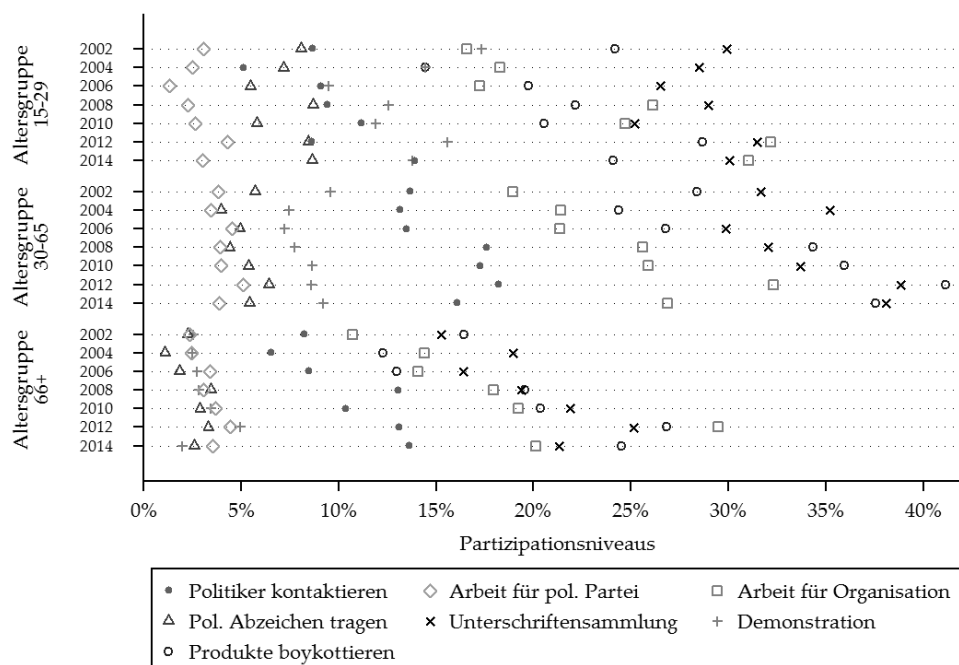
- (1) Kontakt zu einem Politiker oder einer Amtsperson aufgenommen,
- (2) in einer politischen Partei mitgearbeitet,
- (3) in einer anderen Organisation oder Gruppierung mitgearbeitet,
- (4) ein Abzeichen oder Aufkleber einer politischen Kampagne getragen,
- (5) sich an einer Unterschriftensammlung beteiligt,
- (6) an einer öffentlichen Demonstration teilgenommen oder
- (7) bestimmte Produkte boykottiert haben.¹

Die Informationen der Befragten zu diesen sieben Partizipationsformen bilden die Grundlage unserer folgenden Analyse zur politischen Partizipation in Deutschland. In unserer Analyse betrachten wir insgesamt drei verschiedene Altersgruppen: Jugendliche und junge Erwachsene im Alter von 15-29 Jahren, ältere Erwachsene im Alter von 30-65 Jahren, sowie Erwachsene im Rentenalter im Alter ab 66 Jahren. Diese Dreiteilung basiert auf einer zentralen Erkenntnis der Partizipationsforschung, nach der politische Partizipation mit dem Alter zunächst ansteigt und mit Erreichen des Rentenalters wieder abnimmt (vgl. Milbrath 1965, 134).

3 Unterschiedliche Beteiligungsniveaus bei Jung und Alt

Im Folgenden vergleichen wir zunächst die Partizipationsniveaus verschiedener Altersgruppen. Abbildung 1 gibt einen ersten Überblick über die durchschnittlichen Partizipationsniveaus für jede der sieben Partizipationsformen über die drei Altersgruppen und sieben Erhebungszeitpunkte (2002-2014) hinweg. Für jede Altersgruppe ist hierbei der prozentuale Anteil an Befragten abgebildet, die in den vergangenen zwölf Monaten die jeweilige Partizipationsform ausgeübt haben.

Abbildung 1: Die Niveaus verschiedener Partizipationsformen nach Altersgruppen



Anmerkungen: European Social Survey 2002-2014, gewichtete Daten (pspwght). Fallzahlen: $N_{\text{(total)}}$: 20.178; $N_{\text{(min; 15-29)}}$: 457; $N_{\text{(min; 30-65)}}$: 1.696; $N_{\text{(min; 66+)}}$: 480. Dargestellt sind die durchschnittlichen Partizipationsniveaus pro Beteiligungsform in Prozent.

Auf den ersten Blick fällt auf, dass keine der sieben Partizipationsformen von einer Mehrheit der jeweiligen Altersgruppe ausgeübt wird – sämtliche Partizipationsformen bleiben hinsichtlich ihrer Niveaus deutlich unter der 50 Prozent Marke. Die höchsten Partizipationsniveaus erreichen die Beteiligung an einer Unterschriftensammlung, das Boykottieren von Produkten sowie die Arbeit für eine Organisation. Am seltensten werden die Arbeit für eine politische Partei sowie das Tragen eines Abzeichens einer politischen Kampagne genannt. Diese Befunde gelten für jede der drei betrachteten Altersgruppen.

Für alle drei Altersgruppen ergibt sich für sämtliche Partizipationsformen ein tendenziell ansteigender Verlauf. So ist für jede politische Aktivität das Durchschnittsniveau im Jahr 2014 höher oder mindestens genauso hoch wie im Jahr der ersten Erhe-

bung in 2002. Dieser Befund deutet bereits darauf hin, dass von rückläufigen Partizipationsniveaus nicht unbedingt die Rede sein kann (siehe auch Abschnitt 4).

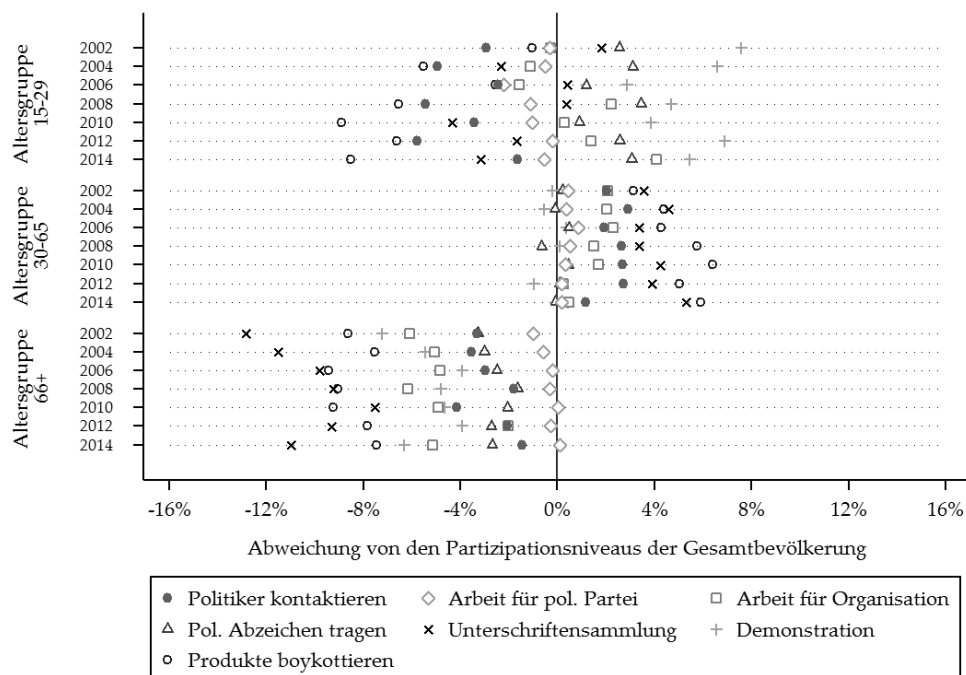
Beim Vergleich der Niveaus der sieben Partizipationsformen zwischen den drei Altersgruppen ist zunächst ersichtlich, dass die älteste Gruppe (66+) vergleichsweise am wenigsten politisch partizipiert. Zudem lassen sich für einzelne Partizipationsformen markante Unterschiede zwischen den drei Altersgruppen finden. So nehmen Jugendliche und junge Erwachsene bspw. viel häufiger an Demonstrationen teil als dies für die mittlere und insbesondere die älteste Altersgruppe gilt. Eine ähnliche Tendenz zeigt sich auch für das Tragen eines Abzeichens oder Aufklebers einer politischen Kampagne. Allgemein lässt sich jedoch konstatieren, dass nicht die jüngste, sondern die älteste Altersgruppe von den anderen beiden markant abweicht. Zwischen jüngster und mittlerer Altersgruppe sind die Unterschiede in den durchschnittlichen Partizipationsniveaus weniger offensichtlich, auch wenn sich insgesamt tendenziell geringere Niveaus bei den Jüngeren abzeichnen.

Um den Vergleich der durchschnittlichen Partizipationsniveaus zwischen den drei Altersgruppen zu erleichtern, präsentiert Abbildung 2 eine alternative Darstellungsweise der Befunde. Hierfür werden zunächst für jede der sieben Partizipationsformen die Durchschnittsniveaus für die Gesamtbevölkerung berechnet (dargestellt durch die vertikale 0% Linie). Anschließend wird für jede der drei Altersgruppen die Abweichung von den durchschnittlichen Partizipationsniveaus der Gesamtbevölkerung wiedergegeben. Auf diese Weise lässt sich für jede Altersgruppe auf den ersten Blick erkennen, für welche der sieben Partizipationsformen die jeweiligen Niveaus über- oder unterdurchschnittlich im Vergleich zur Gesamtbevölkerung sind.

Bei Betrachtung von Abbildung 2 bestätigen sich zunächst die zuvor diskutierten Befunde für die älteste der drei Altersgruppen. Für sechs der sieben Partizipationsformen zeigt sich, dass Menschen im Rentenalter im Vergleich zur Gesamtbevölkerung unterdurchschnittlich politisch partizipieren (die Abweichung ist jeweils negativ). Lediglich hinsichtlich der Arbeit für eine politische Partei liegt die Altersgruppe 66+ etwa auf dem Niveau der Gesamtbevölkerung.

Für das Erkenntnisinteresse des vorliegenden Beitrags interessanter sind jedoch die Befunde für die Gruppe der Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Auch hier scheint sich die oftmals zu vernehmende Besorgnis hinsichtlich zu geringer Partizipationsniveaus unter jungen Menschen vordergründig zu bestätigen. In Abbildung 2 liegen die Niveaus für insgesamt vier der sieben Partizipationsformen unter den Partizipationsniveaus der Gesamtbevölkerung. Dies gilt insbesondere für das Boykottieren bestimmter Produkte, das Kontaktieren von Politikern, die Arbeit für eine politische Partei sowie die Beteiligung an einer Unterschriftensammlung. Letztere ist lediglich in den Erhebungsjahren 2002, 2006 und 2008 leicht überdurchschnittlich. Die Befunde für die Arbeit in einer Organisation sind weniger eindeutig und deuten im Zeitverlauf auf einen Anstieg der Partizipationsniveaus junger Menschen im Vergleich zur Gesamtbevölkerung hin. In allen Jahren über dem gesellschaftlichen Durchschnitt liegen sie wiederum beim Tragen eines Abzeichens einer politischen Kampagne sowie der Teilnahme an einer Demonstration. Hinsichtlich der politischen Partizipation Jugendlicher und junger Erwachsener kann auf Grundlage der hier präsentierten Befunde also keineswegs von einem einheitlichen Bild oder einer einheitlichen Entwicklung im Zeitverlauf gesprochen werden. Vielmehr variieren die Partizipationsniveaus junger Menschen sowie deren Entwicklung zwischen den verschiedenen hier betrachteten Partizipationsformen.

Abbildung 2: Die Partizipationsniveaus verschiedener Altersgruppen im Vergleich zur Gesamtbevölkerung



Anmerkungen: European Social Survey 2002-2014, gewichtete Daten (pspwght). Fallzahlen: $N_{(total)}$: 20.178; $N_{(min; 15-29)}$: 457; $N_{(min; 30-65)}$: 1.696; $N_{(min; 66+)}$: 480. Dargestellt ist für jede Beteiligungsform die Abweichung von den durchschnittlichen Partizipationsniveaus der Gesamtbevölkerung in Prozent.

Abschließend zeigen sich für die mittlere Altersgruppe der Menschen im Alter von 30-65 Jahren nahezu ausschließlich überdurchschnittliche Partizipationsniveaus im Vergleich zur Gesamtbevölkerung. Dies gilt insbesondere für das Boykottieren bestimmter Produkte, die Beteiligung an Unterschriftensammlungen, das Kontaktieren von Politikern, die Arbeit für eine Organisation sowie die Arbeit für eine politische Partei. Lediglich die Partizipationsniveaus für die Teilnahme an Demonstrationen oder das Tragen eines politischen Abzeichens sind in einigen Jahren im Vergleich zur Gesamtbevölkerung leicht unterdurchschnittlich.

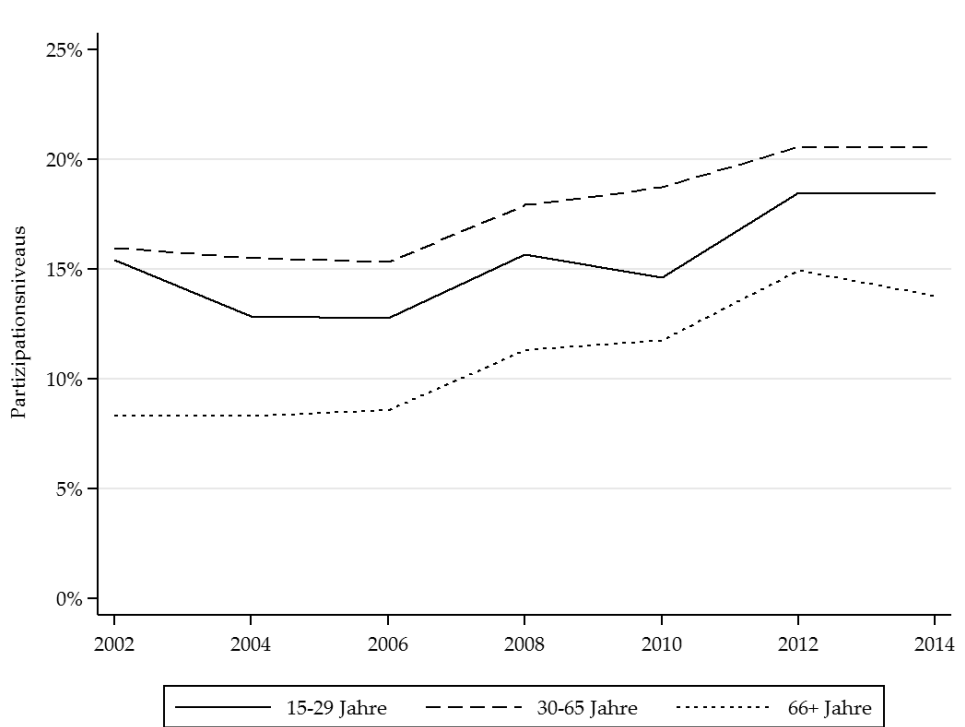
Zusammenfassend lässt sich für den Vergleich der verschiedenen Partizipationsformen zwischen den drei hier betrachteten Altersgruppen festhalten, dass sich für Jugendliche und junge Erwachsene durchaus das komplexeste Bild hinsichtlich ihrer politischen Partizipation ergibt. Während in der Altersgruppe 66+ alle Partizipationsformen durchgehend unterdurchschnittlich ausgeprägt sind, so gilt das nahezu exakte Gegenteil für Menschen der mittleren Altersgruppe im Alter von 30-65 Jahren. Für junge Menschen hingegen zeigen sich abhängig von den konkreten Partizipationsformen sowohl unter- als auch überdurchschnittliche Partizipationsniveaus. Von generell geringen Beteiligungsniveaus oder einer generellen Politikverdrossenheit unter Jugendlichen und jungen Erwachsenen, wie sie in einer Vielzahl vorangegangener Studien diagnostiziert wurden, kann also nicht die Rede sein.

4 Anstieg politischer Partizipation seit 2002 in allen Altersgruppen

Während die vorangegangene Betrachtung der einzelnen Partizipationsformen sich primär auf einen Vergleich der Partizipationsniveaus beschränkt hat, so liegt das Hauptaugenmerk im Folgenden auf den zeitlichen Entwicklungen der Partizipationsniveaus in den Jahren 2002-2014. In der Partizipationsforschung werden die verschiedenen Partizipationsformen oftmals zu einem Gesamtindex der politischen Partizipation zusammengefasst oder aber institutionalisierte und nicht-institutionalisierte Partizipationsformen gegenübergestellt (vgl. van Deth 2014). Institutionalisierte Partizipationsformen sind solche, die sich innerhalb des institutionellen Rahmens des politischen Systems abspielen. Von den sieben hier betrachteten Partizipationsformen fallen darunter das Kontaktieren von Politikern, die Arbeit für eine politische Partei sowie die Arbeit für eine Organisation. Nicht-institutionalisierte Partizipationsformen finden außerhalb des institutionellen Rahmens des politischen Systems statt, haben aber dennoch die Beeinflussung desselben zum Ziel. Zu diesen gehören das Tragen eines politischen Abzeichens, die Beteiligung an einer Unterschriftensammlung, die Teilnahme an einer Demonstration sowie das Boykottieren bestimmter Produkte (vgl. van Deth 2014, 354-7). Im Folgenden betrachten wir zunächst für jede der drei Altersgruppen die Trends in der politischen Partizipation gemessen an einem Gesamtindex, der alle sieben zuvor betrachteten Partizipationsformen vereint. Anschließend untersuchen wir für jede der drei Altersgruppen die Trends in der politischen Partizipation getrennt nach institutionalisierten und nicht-institutionalisierten Partizipationsformen.²

Abbildung 3 präsentiert die Partizipationsniveaus gemessen an Hand des Gesamtindexes für alle Altersgruppen im Zeitverlauf von 2002-2014. Auf den ersten Blick zeigen sich hier nochmals die deutlich niedrigeren Partizipationsniveaus der ältesten (66+) im Vergleich mit den beiden jüngeren Altersgruppen. Hinsichtlich der zeitlichen Entwicklung lässt sich jedoch erkennen, dass – ungeachtet der unterschiedlichen Partizipationsniveaus zwischen den Altersgruppen – für jede der drei Altersgruppen separat ein Anstieg der politischen Partizipation zu verzeichnen ist. Im Vergleich der Jahre 2002 und 2014 steigen die durchschnittlichen Partizipationsniveaus für Jugendliche und junge Erwachsene um drei Prozentpunkte sowie für die mittlere und älteste Altersgruppe um vier bis fünf Prozentpunkte. Auch wenn der Anstieg der Partizipationsniveaus für junge Menschen im Zeitraum von 2002-2014 vergleichsweise am geringsten ausfällt, so steht allein das Vorhandensein eines positiven Trends in gewissem Gegensatz zur Diagnose einer fortwährenden Politikverdrossenheit unter Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Junge Menschen sind somit eher Bestandteil eines – wenn auch leichten – gesamtgesellschaftlichen Trends hin zu mehr politischer Partizipation.

Abbildung 3: Partizipationsniveaus und -trends verschiedener Altersgruppen im Vergleich (Gesamtindex)

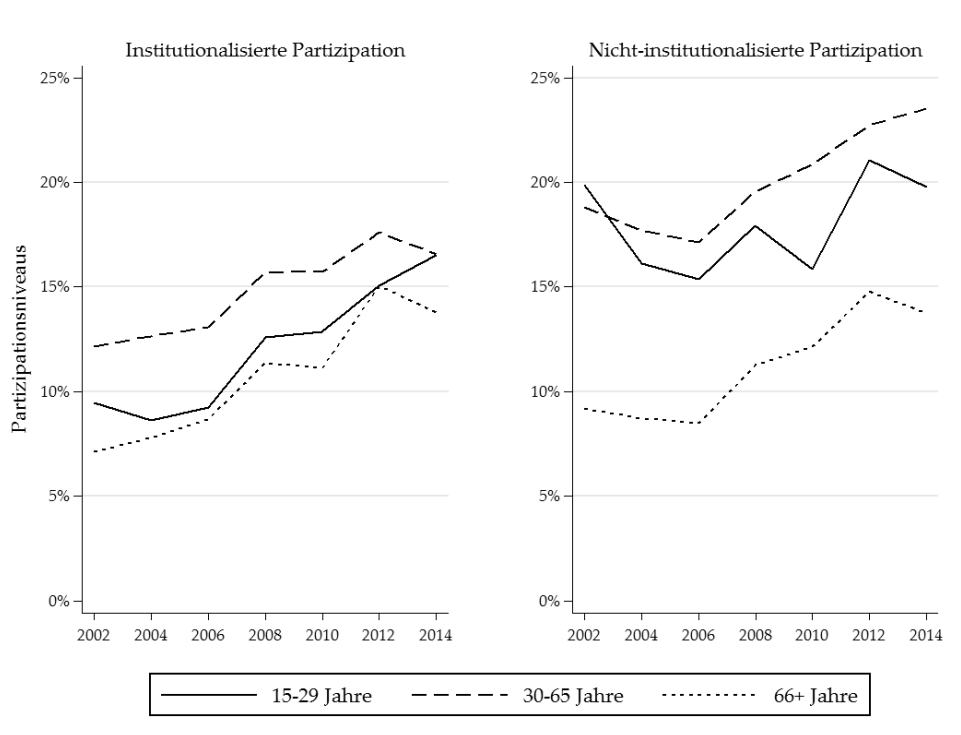


Anmerkungen: European Social Survey 2002-2014, gewichtete Daten (pspwght). Fallzahlen: $N_{(total)}$: 20.178; $N_{(min; 15-29)}$: 457; $N_{(min; 30-65)}$: 1.696; $N_{(min; 66+)}$: 480. Dargestellt sind die durchschnittlichen Partizipationsniveaus des Gesamtindex für politische Partizipation in Prozent.

5 Die unter 30-jährigen nutzen seit 2002 wieder verstärkt institutionalisierte Partizipationsformen

Anschließend an den Befund einer generell zunehmenden Partizipation stellt sich die Frage, zu welchem Anteil dieser positive Trend einen Anstieg der institutionalisierten oder nicht-institutionalisierten Partizipation (oder beider) reflektiert. Wie in der Einleitung erwähnt, beteiligen sich Jugendliche und junge Erwachsene überwiegend an nicht-institutionalisierten Partizipationsformen (vgl. Sloam 2013, 837). Folglich ließe sich erwarten, dass der Aufwärtstrend in den Partizipationsniveaus dieser Altersgruppe primär auf einem Anstieg nicht-institutionalisierter Partizipationsformen beruht. Zur Überprüfung dieser Annahme stellt Abbildung 4 die zeitliche Entwicklung der Partizipationsniveaus für jede Altersgruppe dar, diesmal getrennt nach institutionalisierter und nicht-institutionalisierter Partizipation.

Abbildung 4: Niveaus und Trends institutionalisierter und nicht-institutionalisierter Partizipation verschiedener Altersgruppen im Vergleich



Anmerkungen: European Social Survey 2002-2014, gewichtete Daten (pspwght). Fallzahlen: $N_{(total)}$: 20.178; $N_{(min; 15-29)}$: 457; $N_{(min; 30-65)}$: 1.696; $N_{(min; 66+)}$: 480. Dargestellt sind die durchschnittlichen Partizipationsniveaus institutionalisierter und nicht-institutionalisierter Partizipation in Prozent.

Zunächst fallen die erheblichen Unterschiede in den jeweiligen Niveaus für die institutionalisierte und nicht-institutionalisierte Partizipation auf. Dies gilt vor allem für die jüngste und mittlere Altersgruppe, für die die nicht-institutionalisierte Partizipation die weitaus häufigere Form der politischen Beteiligung darstellt. Im Jahr 2002 etwa liegt das durchschnittliche Partizipationsniveau für nicht-institutionalisierte Partizipation unter jungen Menschen bei etwa 20 Prozent, wohingegen das durchschnittliche Niveau für institutionalisierte Partizipation bei unter 10 Prozent liegt. Dieser Befund steht in Einklang mit den oben erwähnten Resultaten früherer Jugendstudien, nach denen Jugendliche sich primär an Hand nicht-institutionalisierter Partizipationsformen beteiligen. Unterschiede zwischen institutionalisierter und nicht-institutionalisierter Partizipation finden sich in ähnlicher Größe allerdings auch für die mittlere Gruppe der 30-65 Jahre alten Personen. Lediglich für die älteste Gruppe lassen sich keine derartigen Unterschiede zwischen den Niveaus beider Beteiligungsarten erkennen.

Betrachtet man nun die Entwicklung der Partizipationsniveaus im Zeitverlauf, so zeigt sich insbesondere für die Gruppe der Jugendlichen und jungen Erwachsenen ein interessanter Befund. Während die Niveaus für nicht-institutionalisierte Partizipation zwar vergleichsweise höher ausfallen als jene für institutionalisierte Partizipation, so

zeigt sich nur für letztere ein konstanter Anstieg im Zeitverlauf der Jahre 2002-2014. Konkret steigen die Niveaus institutionalisierter Partizipation unter jungen Menschen von 9,5 Prozent im Jahr 2002 auf 16,6 Prozent im Jahr 2014, was einem Anstieg um 7,1 Prozentpunkte entspricht. Im selben Zeitraum bleiben die Niveaus nicht-institutionalisierter Partizipation mit 19,9 Prozent im Jahr 2002 und 19,8 Prozent im Jahr 2014 relativ konstant. In der jüngsten Altersgruppe sinkt somit der Unterschied zwischen im Jahr 2014 den Partizipationsniveaus institutionalisierter und nicht-institutionalisierter Partizipation von über 10 Prozentpunkten im Jahr 2002 auf weniger als 4 Prozentpunkte im Jahr 2014. Dieser Trend entspricht einer zunehmenden Angleichung der Niveaus von institutionalisierter und nicht-institutionalisierter Partizipation unter Jugendlichen. Die häufig geäußerte Feststellung, dass junge Menschen sich überwiegend nicht-institutionalisierter Partizipationsformen bedienen, stellte eventuell nur ein zeitlich begrenztes Phänomen dar.

Bei den Trends der Partizipationsniveaus für die beiden verbleibenden Altersgruppen lassen sich keine ähnlich deutlichen Entwicklungen erkennen. Für die mittlere wie für die älteste Altersgruppe steigt sowohl das Niveau institutionalisierter als auch nicht-institutionalisierter Partizipation im Zeitraum 2002-2014 an. Es fällt auf, dass auch die mittlere Altersgruppe eher nicht-institutionalisierte Beteiligungsformen bevorzugt, und zwar in durchaus vergleichbarem Ausmaß wie die jüngste Altersgruppe. Die Unterschiede in den Niveaus beider Beteiligungsarten in der ältesten Gruppe sind dagegen über alle Jahre hinweg sehr gering.

Zusammenfassend lässt sich für die Betrachtung der Partizipationstrends festhalten, dass im Zeitverlauf für alle drei Altersgruppen ein Anstieg der Partizipationsniveaus im Zeitraum 2002-2014 erkennbar ist. Besondere Erwähnung verdient in diesem Zusammenhang die Tatsache, dass auch Jugendliche und junge Erwachsene nicht von dieser gesamtgesellschaftlichen Entwicklung ausgenommen sind. Entgegen der weitverbreiteten Auffassung von jungen Menschen als teilnahmslos und politikverdrossen zeigen die Ergebnisse auch für sie eine zunehmende Beteiligung am politischen Prozess. Insbesondere der deutliche Anstieg der institutionalisierten Partizipation steht in klarem Gegensatz zur Diagnose einer ausgeprägten und anhaltenden Verdrossenheit junger Menschen mit dem etablierten politischen System und dessen Repräsentanten.³

6 Fazit

Jugendliche und junge Erwachsene stehen im Zentrum immer wiederkehrender Klagen und Sorgen hinsichtlich sinkenden politischen Engagements und zunehmender politischer Entfremdung. Insbesondere in Deutschland ist wiederholt darauf hingewiesen worden, dass Politikverdrossenheit ein für junge Menschen ‚typisches‘ Charakteristikum sei (vgl. Schneekloth 2015, 180). Allzu oft wird bei Analysen der politischen Teilhabe junger Menschen jedoch außer Acht gelassen, dass deren Partizipationsniveaus und -trends immer erst durch ihren Bezug zu gesamtgesellschaftlichen Entwicklungen Aussagekraft und Bedeutung erhalten. Die potenzielle Besonderheit des politischen Engagements junger Menschen ergibt sich folglich immer erst durch einen Vergleich mit der politischen Partizipation anderer Altersgruppen innerhalb der Bevölkerung.

Vor diesem Hintergrund sind die in diesem Beitrag präsentierten Befunde auf Grundlage der Daten des European Social Survey gleich in mehrfacher Hinsicht bemerkenswert. Bezüglich der Partizipationsniveaus lässt sich festhalten, dass es nicht Jugendliche und junge Erwachsene sind, die im Vergleich zur Gesamtbevölkerung

konsistent unterdurchschnittlich partizipieren, sondern vielmehr die Gruppe der Menschen im Rentenalter ab 66 Jahren. Angesichts des stetig wachsenden Anteils dieser Altersgruppe an der Gesamtbevölkerung gibt dieser Befund mehr Anlass zur Sorge als die vermeintliche Politikverdrossenheit Jugendlicher.

Allerdings sind junge Menschen hinsichtlich ihrer politischen Partizipation selektiv. Verglichen mit der Gesamtbevölkerung ist die Teilnahme an Demonstrationen oder das Tragen von Abzeichen politischer Kampagnen unter ihnen überdurchschnittlich vertreten, wohingegen das Boykottieren bestimmter Produkte oder das Kontaktieren von Politikern nur unterdurchschnittlich verbreitet sind. Insgesamt lässt sich konstatieren, dass die Partizipationsniveaus junger Menschen zwar unterhalb jener für die Erwachsenen mittleren Alters (30-65 Jahre) liegen, die Unterschiede jedoch keineswegs derart drastisch ausfallen, um eine Charakterisierung wie „teilnahmslos“ zu rechtfertigen.

Auch bezüglich der Entwicklung im Zeitverlauf sind die hier präsentierten Ergebnisse weit weniger alarmierend als oftmals suggeriert (vgl. Henn und Foard 2014, 361). Für den Zeitraum der Jahre 2002-2014 zeigt sich ein gesamtgesellschaftlicher Anstieg in den Partizipationsniveaus. Von rückläufigen Partizipationstrends insbesondere unter jungen Menschen kann also folglich nicht die Rede sein. Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang die Beobachtung, dass sich der positive Trend in den Partizipationsniveaus Jugendlicher und junger Erwachsener primär aus einem Anstieg der institutionalisierten Partizipationsformen speist. Während vorangegangene Studien oftmals darauf verwiesen haben, dass junge Menschen primär nicht-institutionalisierte Partizipationsformen präferieren, so weisen unsere Befunde tendenziell auf eine Angleichung der Niveaus beider Beteiligungsarten im Zeitverlauf der Jahre 2002-2014 hin. Dieses Ergebnis spricht ganz eindeutig gegen eine fortwährende Verdrossenheit gegenüber der etablierten Politik unter jungen Menschen. Insgesamt lässt sich also konstatieren, dass das oftmals gezeichnete Bild von Jugendlichen und jungen Menschen in Deutschland als teilnahmslos und politikverdrossen insbesondere in der gesamtgesellschaftlichen Betrachtung nur wenig zutreffend ist. Dies macht junge Menschen nicht zwangsläufig zur Hoffnung der Demokratie, bietet aber auch wenig Anlass zur Klage.

Anmerkungen

- 1 Der ESS beinhaltet zudem eine Frage zur Beteiligung an der vergangenen Bundestagswahl. Da Personen in Deutschland erst ab dem 18. Lebensjahr wahlberechtigt sind und wir folglich alle noch nicht-wahlberechtigten Jugendlichen von unserer Untersuchung ausschließen müssten, beziehen wir den Wahlakt nicht unsere Analyse der politischen Partizipation ein (vgl. Quintelier 2007, 169).
- 2 Für die Bildung der drei Indizes wurden die jeweils relevanten Partizipationsformen zunächst addiert und der resultierende Summenindex auf einen Wertebereich von 0-1 rekodiert.
- 3 Die hier präsentierten Befunde gelten auch unter Berücksichtigung von Bildung, Geschlecht, Staatsbürgerschaft, Beschäftigungsstatus, sozialem Vertrauen, Lebens- und Demokratiezufriedenheit, Links-Rechts-Verortung und politischem Interesse der Befragten.

Literatur

- Arzheimer, K. (2002). Politikverdrossenheit: Bedeutung, Verwendung und empirische Relevanz eines politikwissenschaftlichen Begriffes. Wiesbaden: Springer.
- Gaiser, W./de Rijke, J./Spanning, R. (2010). „Youth and political participation – Empirical results for Germany within a European context.“ *Young 18* (4), 427-450.

- Henn, M./Foard, N. (2014). „Social differentiation in young people's political participation: The impact of social and educational factors on youth political engagement in Britain.“ *Journal of Youth Studies* 17 (3), 360-380.
- Quintelier, E. (2008). „Who is politically active: The athlete, the scout member or the environmental activist?“ *Acta Sociologica* 51 (4), 355-370.
- Quintelier, E. (2007). „Differences in political participation between young and old people.“ *Contemporary Politics* 13 (2), 165-80.
- Schnaudt, C./Weinhardt, M./Liebig, S. (2016). „(Um-)Fragen über (Um-)Fragen: Die Entstehung von Umfragedaten am Beispiel des European Social Survey (ESS).“ *GWP – Gesellschaft, Wirtschaft, Politik* 65 (2), 189-198.
- Schnaudt, C./Weinhardt, M./Fitzgerald, R./Liebig, S. (2014). „The European Social Survey: Contents, Design, and Research Potential.“ *Schmollers Jahrbuch* 134 (4), 487-506.
- Schneekloth, U. (2015). „Jugend und Politik. Zwischen positivem Gesellschaftsbild und anhaltender Politikverdrossenheit.“ In *Shell Deutschland Holding (Hrsg.): Jugend 2015. Eine pragmatische Generation im Aufbruch*. Frankfurt am Main: Fischer Verlag.
- Sloam, J. (2013). „Voice and Equality: Young people's politics in the European Union.“ *West European Politics* 36 (4), 836-58.
- van Deth, J.W. (2014). „A conceptual map of political participation.“ *Acta Politica* 49 (3), 349-367.